

Samuel Simon Witte

**Von der Litteratur nach ihrem Begriff und Werthe handelt und ladet daneben zur würdigen Begehung des Oster-Festes ein der hiesigen Universität zeitiger Rector**

[Rostock]: Gedruckt mit Adlerschen Schriften, [1795]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1858817633>

Druck Freier  Zugang





T. 512.

1795. Ostern.

~~M. 1256. 422. w.~~

Von

der Litteratur nach ihrem Begriff und Werthe

Op. 1795

handelt und laſet daneben

zur

würdigen Begehung

deſſ Oſter = Feſtes

ein



der hieſigen Uniuerſität zeitiger Rector

M. Samuel Simon Witte,

Herzog. Hofrath und deſſ Natur- und Völkerrechts  
Profeſſor.

---

Roſtock, den 5ten April, 1795.

---

Gedruckt mit Adlerschen Schriften.

M. 1256. 422. u.



Die Bibliothek der Universität Rostock

Bestand des Buchbestandes

171

Verzeichnis der Bücher

1. Buch: ...

172

Die Bibliothek der Universität Rostock

Bestand des Buchbestandes

Verzeichnis der Bücher

173

Die Bibliothek der Universität Rostock

Bestand des Buchbestandes

Verzeichnis der Bücher

Nichts ist zur Aufhellung der Wissenschaften so notwendig und ersprieslich als die Revision ihrer Grundbegriffe und Methode; sie mag nun im Ganzen oder nur Theilweise geschehen. Von der ersten Art hat uns Kant in seiner dreysfachen Kritik ein großes und musterhaftes Beyspiel gegeben; aber nicht immer kann so viel verlangt und geleistet werden. Man muß daher zufrieden seyn, wenn auch nur hie und da ein einzelner Grundbegriff aufs neue in Untersuchung gezogen und zur genauern Bestimmung gebracht wird. Hiezu können dem akademischen Gelehrten unter andern Gelegenheits-Schriften dienen; und eben diesem Zwecke ist dann auch die gegenwärtige Einladungs-Schrift von mir gewidmet, indem ich darin nach dem Maaße ihres Umfangs von dem Begriffe und Werthe der *Litteratur* handeln werde.

Die Bedeutungen der Wörter ändern sich mit den Zeitbedürfnissen; und was muß sich darnach nicht bequemen! Auch das Wort *Litteratur* hat diesen Wechsel erfahren und in der neuern Zeit eine andere Bedeutung, als ihm in der ältern zu Theil geworden war, annehmen müssen. Ehedem bezeichnete es die producirende Kraft; jetzt bezeichnet es ihr Product. Vormals nemlich war *litteratur* die mechanische Kunst zu schreiben und nichts mehr noch weniger, als was heutiges Tages Lesen und Schreiben heißt. Nachmals aber ward die Kunst oder die Fertigkeit sich schriftlich richtig und wohl auszudrücken, oder was man eine gute Schreibart nennt, darunter verstanden. <sup>(1)</sup> So macht in dieser Bedeutung in Cicero's <sup>(2)</sup> Schilderung von Cäsar's Character die *litteratur* unter andern einen hervorstechenden

A 2

- (1) *Ger. Joann. Vosii Aristarchus sive de arte Grammatica.* Amstelædami 1662. 4. p. 5. et 11.  
(2) *Fuit in illo ingenium, ratio, memoria, Litteratura, cogitatio, diligentia.* Cicero Philipp. 2, 116, c. 45.

den Zug aus; und **Quincilian**<sup>(3)</sup> legt ihm eben diese schöne Eigenschaft, die auch wir in seinem spätern Nachbilde, in **Friederich dem Großen** mit Recht bewundern müssen, als einen auszeichnenden Vorzug bey. In der neuern Zeit, wo die Kunst zu schreiben zu einer Art von Betrieb in der Schriftstellerey geworden ist,<sup>(4)</sup> hat man die Producte dieser Kunst auf eben die Weise als man von der Handarbeit die dadurch gelieferte Waaren **Manufacturen** nennt, wie eine besondere Gattung von Werken, mit dem Nahmen der **Litteratur** belegt. So ist es gekommen, daß man heutiges Tages unter der **Litteratur**, das **Schrift- und Bücher- Wesen**, d. i. den ganzen Inbegriff aller Schrift- Werke und Producte, besonders seit der Zeit genommen versteht, da das Recensions- Wesen durch gelehrte Zeitungen und Journale zum eignen Bestande gebiehet, und jener dadurch zu einem Ganzen verbunden worden ist, das durch die Schriftsteller immer mehr angebauet und durch die Critik fortwährend verbessert, be- richtiget und ausgebildet wird.

Auf diese Weise ging man in der neuern Zeit von der Form der Litteratur zu ihrer Materie über; und da war es leicht die Litteratur in so viele Arten oder vielmehr in so viele Fächer zu theilen, als es Arten von Wissenschaften und Erkenntnißfächern giebt. Allein dieser gemeine Begriff der Litteratur, der schon dadurch, daß er die Form als das wesentliche der Litteratur unberührt läßt und dagegen nur ihren Stoff trifft, seine unächte Beschaffenheit hätte verrathen sollen: ist dennoch am meisten in Umlauf und Gebrauch gekommen. Indessen hat sich der ächte ursprüngliche Begriff, wenn er gleich weniger bemerkt worden ist, neben dem gemeinen, unächtten, neuen Begriff erhalten, und es wird daher der Mühe werth seyn, den Unterschied beyder näher ins Licht zu stellen und den erstern wieder in seine alten Rechte einzusetzen.

So

(3) *C. vero Caesar si foro tantum vacasset, non alius ex nostris contra Ciceronem nominaretur. Tanta in eo vis est, id acumen, ea concitatio, ut illum eodem animo dixisse, quo bellavit, appareat. Exornat tamen haec omnia mira sermonis, cujus proprie studiosus fuit, elegantia.* Quincilian Opera omnia. Bipontini 1784. Vol. II. p. 230.

(4) *S. Knigge über Schriftsteller und Schriftstellerey. Hannover 1792.*

So groß die Vortheile der Sprache auch an sich seyn mögen: so sind sie doch kaum halb erreicht, so lange sie nicht Schriftfest geworden ist. Nur durch die Schrift erhält die Sprache eine bestimmte Form; und nur dadurch allein ist es möglich, die Denkungs- und Empfindungs-Weise eines ganzen Volks aufzufassen und ihr nach und nach einen festen Character, eine Bildung, zu geben. Der Zeitpunkt, wo ein Volk schreiben gelernt hat, ist deshalb für seine Cultur entscheidend; und man kann die Stufen seiner Ausbildung sicher nach den Epochen seiner Schreibart berechnen. Ihrem Ursprunge nach muß daher die Litteratur als das allgemeine äußere Bildungs-Mittel betrachtet werden; folglich auch eben so verschieden seyn, als es der Gegenstand ihrer bildenden Kraft ist. Nun bildet sie entweder den Verstand durch Erkenntniß; oder den Geist des Menschen durch Eindruck und Empfindung. Im erstern Falle ist sie die unterrichtende; im letztern aber die bildende Litteratur; weil das Erkenntniß nur belehrt und aufklärt; der Eindruck aber nur allein bestimmt und bildet. Die unterrichtende Litteratur ist diejenige, die man in der materiellen, unächtern Bedeutung dieses Wortes insgemein unter der Litteratur versteht. Zu ihr gehören alle Werke des Verstandes; und da diese theils für das Publikum, theils für die Wissenschaften bestimmt sind, so muß sie auch in die populäre und wissenschaftliche Litteratur getheilet werden. Die bildende Litteratur, da sie der ursprünglichen Bedeutung des Wortes und der ganzen Bestimmung der Sache entspricht, ist dagegen die ächte Litteratur und soll daher auch den eigentlichen Gegenstand dieser Abhandlung ausmachen. Wie nun die Werke des Verstandes das Eigenthum der unterrichtenden Litteratur sind: so gehören die Werke des Geistes ausschließlich der bildenden Litteratur zu. Dieser Unterschied verdient eine kurze Entwicklung; und diese soll uns zur genauern Bestimmung des Begriffs der bildenden Litteratur und ihres Werthes, als dem eigentlichen Zweck dieser Betrachtung führen, so daß hiebey der Begriff der unterrichtenden Litteratur als genugsam bekannt vorausgesetzt wird.

Die Schrift-Werke sind in Ansehung der Art und Weise, wie sie zur Wirklichkeit kommen, von sehr verschiedener Beschaffenheit. Von einigen ist der Geist des Menschen im eigentlichen Sinne Vater; er wirkt sie nicht blos; sondern zeugt sie auch, indem er sie aus sich hervorbringt und Stoff und Form aus sich selber schöpft; und diese pflegt man denn auch

eben bewegen, daß sie seine eignen Erzeugnisse sind, ganz vorzüglich **Werke des Geistes** zu nennen. Andere hingegen zeugt er nicht; macht und schafft er nicht; sondern wirkt sie nur, indem seine Erkenntniß-Kraft dabey blos als Mittel und Werkzeug, um sie aus ihren Gründen hervorzubringen, von ihm gebraucht wird. Diese sind deshalb zwar **Wirkungen**; aber keine **Werke** des Geistes und werden auch deswegen, daß nur Eine Kraft des Geistes, die Erkenntniß-Kraft, dabey thätig ist, zum Unterschiede **Werke des Verstandes** genant.

Die menschliche Seele hat nemlich das Vermögen ihre Kraft zu theilen, Eine allein ins Spiel zu setzen und die Aeußerung der übrigen während der Zeit zu hemmen und zurückzuhalten. Sie hat es aber auch eben so in ihrer Gewalt, sich der ungetheilten Wirksamkeit ihrer Kräfte zu überlassen, und dadurch **Wirkungen** hervorzubringen, die von den auf dem ersten Wege entstandenen ganz verschieden sind. Soferne sie ihre Kräfte auf eine getheilte Weise äußert, braucht sie die eine oder die andere als Mittel und Werkzeug, worüber sie zu gewissen Zwecken disponirt; und soferne schreibt man ihr **Thätigkeit** zu und ist gewohnt, die verschiedenen Arten dieser Thätigkeit durch besondere Nahmen zu bezeichnen und solche z. B. bald **Verstand**, bald **Wille**, bald **Freiheit** zu nennen. Soferne die Seele aber auf eine ungetheilte Weise ihre Kräfte äußert, soferne **wirkt** sie; und wir nennen das ungetheilte Prinzip ihrer Wirksamkeit den **Geist** des Menschen; seine unterschiedene Wirkungs-Weise, seinen **Character**, und ihn selbst seiner Selbstständigkeit nach, **Genie**. Die Wirksamkeit des Geistes erfolgt nicht durch eine **Handlung** oder **Disposition** über irgend eine Kraft, welche die Seele dabey von sich selbst unterschiede; sie entsteht vielmehr unmittelbar durch innere Triebe und Anlagen der Seele, die sich dabey ihrer besondern Kraft nicht bewußt ist, weil sie es selbst und ganz ist, die diese Wirkung hervorbringt.

Von diesem Prinzip der ungetheilten Wirksamkeit der Seele stammen nun die **Werke des Geistes** her; und sind wiederum so verschieden, als es der Character des Geistes, von welchem sie herrühren, selber ist. Nun sind sie entweder Producte des Menschengeistes als eines **Gemeinsinnes**; oder sie sind Producte desselben als einer **ursprünglichen Naturkraft**. In jenem Betrachte sind sie **Werke des Geschmacks**, in diesem aber **Werke**

**Werke des Genie's.** Vereinigen sie beide Eigenschaften in sich: so sind sie **classische Werke**; haben sie hingegen nur eine von ihnen: so sind sie entweder nur Werke des Geschmacks, und alsdann **Nachahmungs-Werke**; oder sie sind allein Werke des Genie's, und dann bloße **Original-Werke**; können aber in beiden Fällen auf den Character classischer Werke keinen Anspruch machen.

Nur allein die classischen Werke machen die ächte Litteratur aus; denn nur sie sind vorzüglich zur Bildung des Geistes geschickt und bestimmt. Aber eben die classischen Werke, soferne sie Werke des Geschmacks seyn sollen, erfordern eine **Vorbildung** des Geistes. Man nennt daher die Wissenschaften, die zu dieser Vorbildung allein geschickt sind und in diesem Betrachte ein Ganzes ausmachen, vorzüglich die Litteratur, da man sie eigentlich die **vorbildende**, und dagegen die classische insonderheit die **bildende Litteratur** nennen sollte; wenn letztere nicht schon durch ihren Beynahmen hinlänglich ausgezeichnet wäre.

Was zu dieser vorbildenden Litteratur gehört, glaube ich nicht besser als mit den Worten eines Herders (5) sagen zu können: „Ein großer Theil der Wissenschaften, drückt er sich aus, macht einen Körper, woran man kein einzelnes Glied nach Gutdünken pflegen kann, ohne dem Ganzen zu schaden: und dieser Theil trägt den Namen der Litteratur. Ein weiter Theil, dessen Gebiet sich von den ersten Buchstaberversuchen erstreckt bis auf die schönste Blumenlese der Dichtkunst: von der Züchtigung elender Uebersetzer nach der Grammatik und dem Wörterbuch bis zu den tiefften Bemerkungen über die Sprache: von der Tropologie bis zu den Höhen, die nur das Sonnenpferd der Einbildungskraft auf Flügeln der Aurora erreicht: von den Handwerksystemen bis zu den Ideen eines Plato und Leibniz, deren jede wie ein Sonnenstrahl siebenfarbiges Licht enthält: Sprache, Geschmacks-Wissenschaften, Geschichte und Weltweisheit sind die vier Ländereien der Litteratur, die gemeinschaftlich sich zur Stärke dienen und beynähe unzertrennlich sind.“

Wenn gleich dies seine Richtigkeit hat: so gehören diese Wissenschaften doch nicht ausschließlich; sondern nur soferne als sie zur Vorbildung dienen, in den Kreis der eigentlichen Litteratur und können deshalb ihrem Inhalte nach in einem andern Betrachte zur vorher sogenannten materiellen unter-

(5) Herder über die Deutsche Litteratur. Erste Sammlung 1767. S. 8. und 9.

unterrichtenden Litteratur gerechnet werden. Eben so sind sie von der andern Seite keine Arten, deren jede den ganzen Begriff der Litteratur enthielte; sondern sind nur so viele, zu einem Ganzen eines Zweckes wegen verbundene Theile, der durch sie gemeinschaftlich bewirkt werden soll.

Alle Litteratur in ächter Bedeutung, sowohl die vorbildende, als die insonderheit sogenannte bildende, geht, wie gesagt, nur auf Geistes-Bildung aus. Daher gehören nur alle Cultur-Wissenschaften in den Umfang der Litteratur; alle eigentliche Wissenschaften aber; folglich auch alle sogenannte Facultäts- und Geschäfts-Wissenschaften, sind mit Recht von dem Kreise der Litteratur ausgeschlossen, so nothwendig und nützlich sie auch in anderer Absicht seyn und so viel Achtung sie auch deswegen verdienen mögen.

Die Bemerkung der Veranlassungen und Fortschritte dieser Geistes-Bildung nach ihren Stufen und Arten macht den wesentlichen Character der Litteratur-Geschichte aus, die demnach nichts anders, als eine allgemeine oder besondere Cultur-Geschichte ist, von der man aber die Bücher-Kunde und Geschichte, die ihrer Nützlichkeith unbeschadet immer doch nur Handlanger-Werk ist, sehr wohl unterscheiden muß. Beide sowohl die vorbildende als bildende, oder classische Litteratur, haben den Geist und den Character des Menschen zum Gegenstande und mit dem Bürger, als Staats-Gliede, so wie mit seinen Verhältnissen, Zwecken und Angelegenheiten nichts zu thun. Nur der Mensch und seine Vervollkommnung, seine Gesittung und Beredelung, ist ihr großer aber ausschließender Gegenstand. Mit Recht führen sie daher den Namen der menschlichen, edleren und feineren Wissenschaften (*Litterarum humaniorum et elegantiorum*); und wie könnte ihre Würde besser als durch den Character der Humanität bezeichnet werden, da alle Cultur nur in der Entwicklung dieses Characters besteht?

Indessen wirken beide Arten der Litteratur nicht auf gleiche Weise auf diesen Character. Die vorbildende Litteratur wirkt nemlich nur mittelbar durch Gründe, Vorschriften und Regeln; die bildende oder classische Litteratur dagegen unmittelbar durch die classischen Producte, als lebendige Muster, auf denselben.

Die

Die vorbildende Litteratur ist als äußeres Organ und als Hülfsmittel, dessen die bildende Litteratur, weil sie ohne dieselbe höchstens Original-Werke, aber keine Werke des Geschmacks, folglich auch keine classischen Werke liefern könnte, durchaus nicht entbehren kann, allerdings äußerst wichtig; aber sie ist als Hebamine doch nur immer **productiv**, und niemals **producirend**, wie die classische Litteratur. Diese ist nicht allein das unmittelbare Bildungs-Mittel; sondern ihre Werke sind auch selbst Producte des eignen Geistes und Characters eines Volks. Deswegen führt die classische Litteratur Vorzugsweise auch den Namen der **Volks-Litteratur**; da die Masse der Staats-Glieder nur soferne als sie in der Gemeinschaft des Geistes und Characters mit einander stehen, das Volk; soferne aber, als sie durch die Gemeinschaft der Erkenntniß und des Interesses vereinigt sind, das **Publikum** ausmacht.

Diese Volks-Litteratur ist freylich, wenn sie ächter Art ist, immer menschlich, und solchergestalt jederzeit allgemein; dennoch aber läßt sie sich in die **allgemeine Volks-Litteratur** und in die **besondere oder National-Litteratur** soferne theilen, als die classischen Werke der Griechen und Römer für die vollkommensten Muster in ihrer Art von allen gebildeten Völkern anerkannt sind, und außerdem eine jede Nation eigenthümliche Producte ihres Geistes hat, oder doch haben könnte und sollte. Es ist ein Glück diese Eintheilung machen zu können, weil es ohne jene allgemeine Volks-Litteratur schwerlich eine besondere National-Litteratur gegeben hätte, und ihr Gang wenigstens weder so schnell, noch ihre Ausbreitung von so großem Umfange gewesen seyn würde. Ohne indessen hier auf diesen Unterschied und das Verhältniß beider Litteraturen besondere Rücksicht zu nehmen, sey es mir erlaubt, über die classische oder Volks-Litteratur überhaupt noch einige Bemerkungen zu machen, da es mir der enge Raum dieser Schrift nicht verstatet, mich auch über die vorbildende Litteratur zu verbreiten und auch über diese ohne Zweifel am mehrsten geschrieben worden ist.

Ein Werk des Verstandes und der Belehrung mache **Epoche**; d. i. es bestimme für einen gewissen Zeitraum den Beyfall des gelehrten oder ungelehrten Publikums, und seine Grundsätze und Vorstellungsarten erlangen für einen gewissen Zeitpunkt auf eine ähnliche Weise, als durch

B zusam-

zusammentreffende Handlungs-Verhältnisse der Geld-Cours festgesetzt wird, überwiegende Gültigkeit.

Das Werk des Geistes im Gegentheil macht Classe; und heißt deshalb ohne Rücksicht auf den Römischen Ursprung dieser Benennung (6) classisch, weil es in seinem eigenthümlichen, vorzüglichen und vollkommenen Character selbst eine neue Regel aufstellt und dadurch zu einem Muster für andere wird.

Um dies aber zu werden muß es nicht allein ein Werk des Genie's, sondern auch ein Werk des Geschmacks seyn. Als Werk des Genie's ist es ein vollständiges Product der eignen Natur; als Werk des Geschmacks aber ist es ein reines Product der gemeinen Natur, was durch den Gemein Sinn oder den Geschmack, grade so viel von dem Unbehörigen, Besondern und Zufälligen verlohren hat, als mit den allgemeingültigen Gesetzen, von welchen das Gefühl des Schönen und Erhabenen abhängt, nicht verträglich ist.

Wäre das classische Werk nicht vollendet: so würde es, da die Natur, wenn sie nicht gestöhret wird, nichts halb macht oder thut, kein Werk der Natur seyn und noch weniger zum Muster dienen können. Kein Werk kann daher als ein Werk des Genie's und noch weniger als classisch gelten, wenn es nicht in seiner Art vollendet ist. Aber auch nur Ein vollendetes Werk ist hinreichend einen Schriftsteller oder Künstler zum Range eines classischen Kopfs zu erheben; und vielleicht liefert ein solcher Kopf selten mehr als Ein solches Meisterstück.

Wäre das classische Werk kein reines Natur- und Geistes-Product: so würde es nicht allgemeingültig seyn und also nicht auf allgemeines Wohlgefallen Anspruch haben; folglich auch keine Regel machen können.

Durch diesen doppelten Character der classischen Werke wird nun die classische Litteratur für die Gesellschaft nicht allein allgemeininteressant; sondern

(6) S. G. J. Vossius de quatuor Artibus popularibus. Amstelædami 1650. C. I. §. 1.

sondern auch **allgemeinbildend**, und dadurch zu einer wahren Volks-  
litteratur geschickt.

Uns interessirt alles, womit wir uns in eine Classe zu setzen und also  
unter eine Regel zu bringen geneigt sind. Da nun die classischen Werke  
als reine Producte des Gemeinnsinns mit den allgemeingültigen Principien  
des Geschmacks übereinstimmen: so müssen sie eben deswegen auch allge-  
meininteressant seyn.

Als allgemeininteressante Producte des Geistes verschaffen sie nicht  
allein die reinsten und damit auch die edelsten; sondern auch die wesentli-  
chen d. i. die menschlichsten Empfindungen und Gefühle. Und vermöge  
ihrer Reinigkeit machen sie die Natur zu einer ergiebigen, unversiegbaren  
Quelle von Freuden; stimmen uns dadurch zu den mit ihnen so genau ver-  
wandten sitzlichen Gefühlen, und erquickten Geist und Herz zugleich durch  
ihren wechselseitigen Einfluß und ihre harmonische mannigfaltige Ver-  
mischung.

Vermitteltst ihrer Gemeinheit oder Gemeingültigkeit erwecken, reini-  
gen und erhöhen sie das Gemeingefühl, das Gefühl der Menschlichkeit,  
nach allen seinen Zweigen; lassen uns die Würde der Menschengattung nach  
ihrem mannigfachen Character in allen Arten des Großen und Erhabenen  
empfinden und stimmen uns zur allgemeinen Mitempfindung alles dessen,  
was in den Begebenheiten, Handlungen, Thaten und Gesinnungen der  
Menschen und Völker vortreflich, edel und würdig ist.

So verschafft uns die classische Litteratur die reinsten gemeinschaftli-  
chen Genüsse der sinnlichen und geistigen Natur und setzt uns mit den Glie-  
dern unsers Volks nicht nur; sondern auch aller gebildeten Völker in eine  
allgemeine Mitempfindung und Theilnahme, durch welche man selbst nach  
Jahrhunderten noch die Producte eines großen, geistigen, gefühlvollen  
Volks, wie die Griechen und Römer es waren, genießt, und sich noch an  
ihnen labt und nach ihnen bildet, wenn es längst von dem Schauplaze der  
Welt verschwunden ist und unsere eigne Zeit oder Nation keine Nahrung  
für unsern Geist, und keine Muster zu unserer Bildung anzubieten und  
aufzuweisen hat. Aber so groß ist denn nun auch das Verdienst der classi-  
schen

schen Schriftsteller jeder Art, — besonders der Dichter; und so glücklich kann man sich schätzen, mit ihnen frühe auf die rechte Weise bekannt geworden zu seyn.

Was den Geist des Menschen bilden soll, muß seinen Character entwickeln und in freye Wirksamkeit setzen. Man irrte sich indessen sehr, wenn man dies dadurch, daß man in denselben etwas hineinbringt, zu erreichen glaubt. Vielmehr besteht die Bildung des Geistes einzig in der Production seines Characters, darin nemlich, daß man das, was bereits in ihm liegt, auflöst und entbindet; es unter den Schlacken, worunter es verborgen war, hervorzieht, und dann den solchergestalt frey gemachten Geist in seiner Wirksamkeit durch angemessene Mittel und Nahrung zu stärken und zu erhalten sucht.

Eine falsche Erziehung thut grade das Gegentheil. Sie vernachlässiget die Entwicklung, weil sie solche nicht versteht, und dringt dem Geiste eine Form auf, die ihn eben, statt ihn wirksam zu machen, unterdrücken muß. Wahrscheinlich rühret dieser Fehler von der Verwechslung der **Information** und der **Ausbildung** her. Jene trägt die Form hinein; diese bringt sie heraus, säubert und reinigt sie, und sucht sie in ihrer ursprünglichen Schönheit und Vollkommenheit darzustellen. Die erstere kommt bey der Bildung des Kopfs; die letztere bey der Bildung des Geistes in Anwendung. Solchergestalt sind sich ihre Regeln gewissermaßen entgegengesetzt; und die Vergleichung derselben würde zu einer lehrreichen Unterhaltung dienen, wenn ihr nicht hier der Platz versagt werden müßte, da hier nur von der bildenden Kraft classischer Werke die Rede seyn kann.

Diese Kraft, von der wir noch zu handeln haben, hängt vornemlich davon ab, daß sie theils in ihrer Art vollendete Ganze, völlig reife Früchte des Geistes, denen einige Flecken an ihrer Schönheit nicht schaden können; theils aber auch Erzeugnisse der ursprünglichen Naturkraft des Geistes sind.

Als vollendete Werke des Geistes halten sie uns den Spiegel der Vollkommenheit vor, worinn wir uns selbst nach dem, was wir sind und seyn können, kennen; aber auch eben dadurch selbst fühlen, uns so heben und

und über das Niedrige emporschwingen lernen. Man darf nicht fürchten, daß dieser hohe Grad von Vollkommenheit den Geist anderer, wenn er sonst nur ächter und edler Art ist, zurückhalten und niederschlagen werde. Denn ein zu nahes Ziel reizet nicht und flößt kein Verlangen ein; und ein fehlerhaftes Muster kann den Geist nicht erheben und in Schwung bringen. Nur Meisterstücke erregen grade durch ihre Vollendung Bewunderung und zeugen wiederum Meisterwerke; und von diesen gilt es in gleichem Maaße, wie es nur immer von der Weisheit gelten mag:

„Ihr Geist ist stark und geht durch alle Geister“  
Hagedorn.

Als Producte der Natur-Kraft des Geistes sind die classischen Werke nicht weniger zur Bildung des Geistes eines Volks geschickt. Die ursprüngliche Kraft, die sie hervorgebracht und sich in ihnen ausgedrückt hat, läßt durch eine natürliche Sympathie jeden andern Geist den Zug der allgemeinen Natur empfinden, und weckt dadurch in ihm den ersten Funken des Genie's, der nachher zu derjenigen Begeisterung, welche die Schöpferin edler Geistes-Werke sowohl, als edler Thaten und hoher Gefinnungen ist, auflodert.

So lange ein Volk noch nicht von diesem ächten ursprünglichen Natur-Gefühl angezogen worden ist, so lange wird es an Geist und Herz unfruchtbar bleiben und in thierischer Trägheit und Sinnlichkeit fortschlummern. Nur Selbsterkenntniß kann den Geist eines Volks zuerst beleben; und diese entsteht vorzüglich alsdann, wenn es zum Gefühle der ursprünglichen Natur-Kraft durch solche Werke gebracht worden ist, die selbst ächte und vollkommene Producte eben dieser Urkraft sind. Alsdann zeigt und äußert sich aber auch jenes Gefühl der Selbstständigkeit, das einem Volke, wie einem Menschen Vertrauen zu sich selbst einflößt, und jene edle Kühnheit hervorbringt, die zum Wagen und Versuchen jeder Art von Geisteskraft so nothwendig und wirksam ist. Daher dann auch jene Freiheit, jene Aufgeschlossenheit des Geistes, die Mutter der Erfindung, die sich nie erschöpft; sich immer in neuen vollkommnern Gestalten hervorthut und sich selbst Bahn und Regel macht, weil sie sich nie leiten, nie blenden, nie fesseln läßt. (?)

B 3

Daher

(?) Mösler über die deutsche Sprache und Litteratur. Osnabrück 1781.

Daher denn aber auch jene Werke des Geistes eines Volks, die nach Jahrtausenden immer noch fortwirken und die Kraft des in ihnen abgedruckten Geistes dann immer noch fühlbar machen, wenn von den Werken des Kopfs nichts mehr als die trockene Wahrheit übrig ist, die jedem andern Kopfe, der sich solche durch Nachdenken und eigne Anstrengung erwerben will, zur Beute werden muß.

Ein Volk indessen, das sich auf diesem Wege bilden, seinen Geist entfalten und die ursprüngliche Kraft der Natur in sich herstellen will, muß es aber nicht bey diesen Wirkungen fremder Geistes- Werke bewenden lassen; sondern vielmehr streben, eigenthümliche Geistes- Producte zu liefern, sich eine eigne Litteratur zu verschaffen und dazu das Genie auf alle Weise ermuntern.

So lange es sich nur mit fremden Werken behilft, kann es höchstens seinen Geschmack bilden; und wann dies freylich immer etwas, und etwas sehr schätzbares ist: so wird sein eigener Geist doch dadurch nicht gebildet werden. Denn auf diese Weise kann er nur fremden Gutes genießen; aber eigen kann es ihm niemals so werden, wie dies das Product des Verstandes werden kann. Keine Uebersetzung, wäre sie auch noch so gut, kann ein fremdes Geistesproduct auf den Boden eines andern Volks verpflanzen und keine andere Wirkung haben, als den Genuß eines solchen Werks allgemeiner zu machen, zur Nachahmung zu reizen und das Vermögen der Sprache an ihm zu erforschen. (8)

Auch

(8) Wegel über Sprache, Wissenschaft und Litteratur der Deutschen. Leipzig 1781. S. 194. u. ff.

Auch keine Wissenschaft, weder einheimische, noch fremde, kann dem Mangel eigener Geistes-Producte ersetzen. Beide aber stehen in genauer Verbindung; und dies Band darf nicht getrennt werden, wenn die Cultur eines Volks zur Vollständigkeit gelangen soll. Denn in den Producten des Verstandes theilt die Seele ihre Kräfte; in den Werken des Geistes aber vereinigt sie solche wieder; und die Wirkung dieser Vereinigung muß desto größer seyn, je größer die Vervollkommnung der Kräfte durch die Theilung geworden ist.

Werke der Wissenschaft sind zur Nahrung des Verstandes; Werke des Geistes aber zur Belebung desselben bestimmt; und daher gleich verdienstlich; wenn gleich die Art und Weise, wie sie es für andere werden, nicht denselben Erfolg für ihre Urheber hat. Bey den Werken des Verstandes geht das Eigenthum der Erkenntniß für ihren Urheber verloren, und muß es auch; weil es sonst keine Nahrung für einen fremden Verstand werden kann. Von den Werken des Geistes bleibt dagegen das Eigenthum immer dem Producenten; und auch dies konnte nicht anders seyn, weil sie sonst nicht von andern würden genossen werden können. Dies scheint den Werken des Geistes, wenn nicht ein längeres Daseyn, doch eine andere Art von Dauer, eine Art von Leben und Unsterblichkeit zu versprechen; die aber nur die Unsterblichkeit, so zu sagen, eines Schattenbildes, die Unsterblichkeit des Abdrucks der Kraft und der Wirkung, aber nicht des Wesens und der Persönlichkeit ist. Diese letztere unendlich erhabnere Unsterblichkeit hat ganz andere, höhere und festere Gründe; Gründe des Glaubens und Gründe der That.

Und

Und diese That ist keine andere, als diejenige, deren Andenken wir in dem gegenwärtigen Osterfeste sehn; die Auferstehung Jesu Christi, die dem Menschen-Geschlechte Leben und Unsterblichkeit wiedergebracht hat. Wie hoch muß daher das Andenken dieser unaussprechlich großen That unsern Geist erheben; wie ehrwürdig und heilig muß uns nicht die gegenwärtige Feyer desselben seyn; und wie tief muß nicht jedes edle Herz die Verpflichtung fühlen und in sich erneuern, sein Leben der Unsterblichkeit und dem Hervorbringer derselben auf ewig zu weihn. Wohl uns, wenn wir uns durch den Glauben an eine solche Unsterblichkeit, als die Christen zu hoffen haben, in unserm Berufe leiten lassen, durch Tugend und Religion nach einem höhern, ewigen Leben trachten, und uns und andere durch Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Geistescultur dazu vorzubereiten und zu bilden suchen. —

---





Daher d... auch jene Werte des Geistes eines Volks, die nach Jahr-  
tau... ch fortwirken und die Kraft des in ihnen abgedruckten  
Geist... ch fühlbar machen, wenn von den Werken des Kopfs  
nichts n... ne Wahrheit übrig ist, die jedem andern Kopfe,  
der sich sol... ken und eigne Anstrengung erwerben will, zur  
Beute werde...

Ein Volk u... auf diesem Wege bilden, seinen Geist  
entfalten und die ur... der Natur in sich herstellen will, muß  
es aber nicht bey diese... der Geistes- Werke bewenden las-  
sen; sondern vielmehr st... iche Geistes- Producte zu liefern,  
sich eine eigne Litteratur zu... zu das Genie auf alle Weise  
ermuntern.

So lange es sich nur mit fre... ilst, kann es höchstens  
seinen Geschmack bilden; und wann... etwas, und etwas  
sehr schätzbares ist: so wird sein eignen... ch nicht gebildet  
werden. Denn auf diese Weise kann e... utes genießen;  
aber eigen kann es ihm niemals so werden, n... ct des Ver-  
standes werden kann. Keine Uebersetzung,  
kann ein fremdes Geistesproduct auf den Böden... lfs ver-  
pflanzen und keine andere Wirkung haben, als d... chen  
Werks allgemeiner zu machen, zur Nachahmung zu...  
mögen der Sprache an ihm zu erforschen. (8)

(8) Wenzel über Sprache, Wissenschaft und Litteratur der  
Leipzig 1781. C. 194. u. ff.

